

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die gespaltene
Seite oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen pro Seite 50 Pf.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: U. Lemb.

Fernpreis-Ausschuss Nr. 20.
Postleitzettel Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
U. Lemb in Braubach a. Rhein.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.
Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mf.

Von derselben fällt ins Haus ge-
liefert 2,22 Mf.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal "Fahrrplan" und ein-
mal "Kalender."

Geschäftsstelle: Friedrichstraße nr. 12.
Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Ur. 73.

Montag, den 27. März 1916.

26. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung.) CB. Berlin, 24. März.
Mit Sonnenschein begann die heutige Sitzung; die Befreiung des Reichskanzlers von dem Ergebnis der Reichskonferenz löste freudigen Beifall aus. In einem weiteren Stadium der Sitzung war aber das Haus von Gewittersturm erfüllt. Bei der Beratung des Notentlasses als Sprecher der Sozialdemokratie Abg. Haase das Wort. Entgegen der zwischen den Parteien getroffenen Vereinbarung versuchte dieser Vertreter der radikalen Gruppe der Statoverweigerer immer wieder über den Krieg zu sprechen, und zwar in einer Weise, die stark an seinen Gefüngnisgenossen Liebknecht erinnerte. Als die wiederholten Mahnungen des Präsidenten, bei der Sache zu bleiben, nichts fruchteten, wurde dem Rechner das Wort entzogen. Staatssekretär Dr. Helfferich, wie das ganze Haus über das Verdelen Haases empört, "bedachte ihn zu", kurz, knapp, scharf. Wehet aber als die Erwiderung des Regierungsparteierns wird diesem "Volksmann" die Burekratieweisung geben haben, die ihm sein Parteigenosse Scheidemann zuteil werden ließ. Unmittelbar erklärte Scheidemann im Namen der Mehrheit seiner Fraktion: "Wir machen wahr, was wir immer gesagt haben: In der Stunde der Not lassen wir unser Vaterland nicht im Stich." Stürmischer Beifall des ganzen Hauses begleitete diese Worte; gleichwohl zitterte die Aufregung in den Gremien noch lange nach . . .

Sitzungsbericht.

Das Haus ist sehr gut besucht, die Tribünen sind dicht besetzt. Es batte sich vielleicht herumgesprochen, daß heute lebhafte Auseinandersetzungen bevorstehen. Auf der Tagessitzung stehen zunächst

kleine Anfragen.

Die Anfrage des Abg. Bassermann (natl.) über die Brücke von Deutschen in Rabaul in Neuguinea ist von der Tagessitzung abgezogen worden.

Abg. Reinhard (natl.) fragt an: Durch die Bekanntmachung vom 1. Februar 1916 betreffend Preisbeschränkung im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren ist eine Preisregelung festgesetzt, die auch nach wiederholten ausdrücklichen Entschließungen der zuständigen amtlichen Stellen nur als provisorische Maßregel zur Vermeidung plötzlicher Preissteigerungen mißbraucht werden gedacht ist. Diese provisorische Regelung belastet das gesamte Textilgewerbe, das mehrere Millionen Erwerbstätiger in sich schließt, mit einer die Betriebe in hohem Maße födernden Unsicherheit. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um baldmöglichst diese Unsicherheit zu beseitigen und eine den berechtigten Interessen der Gewerbetreibenden wie der Verbraucher gleichermaßen gerechtverdende endgültige Regelung herbeizuführen?

Ministerialdirektor Müller vom Reichsamt des Innern antwortet, daß bei den Erfassen der Bekanntmachung, wie die Anfrage auftragend hervorhebt, von vornherein klar war, daß sie dauernd nicht in vollem Umfang aufrechterhalten werden können, die endgültige Regelung wird vielmehr durch Bundesratsverordnung erfolgen. Der Entwurf einer solchen Verordnung liegt dem Bundesrat zur Beschlusssfassung vor. Es steht zu erwarten,

dass die neue Bekanntmachung Anfang April d. J. in Kraft treten wird.

Die Kämpfe in Kamerun und Deutsch-Ostafrika.

Abg. Bassermann (natl.) fragt: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, Mitteilung zu machen über die leichten Kämpfe in Kamerun und den Übergang der Schutztruppe auf neutrales Gebiet, sowie über den Stand der kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika?

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Wolf: Die leichte amliche Nachricht aus Kamerun stammt vom 1. November 1915. Sie schilderte die militärische Lage als günstig und gab der Hoffnung Ausdruck, das Schutzgebiet noch längere Zeit halten zu können. Wiederholte Versuche, der Kameruner Truppe Munition aus der Heimat zuzuführen, scheiterten indessen an der scharfen Blockade der afrikanischen Küste. So konnte es schließlich nicht ausbleiben, daß Munitionsmangel Ende vergangenen Jahres den Gouverneur zwang, das Schutzgebiet zu räumen und mit dem noch vorhandenen Rest der Schutztruppe auf das neutrale Gebiet von Spanisch-Uuni überzutreten. In Ostafrika schickten im Verlaufe von 18 Kriegsmonaten alle Angriffe vor überlegener Kräfte unter starken Verlusten der Feinde. (Beifall.) Wiederholte kühne Vorstöße kleiner Verbündete der Schutztruppe in Uganda brachten Munition und Mittel, trotz der Blockade, die Ernährung der Verbündeten und die Bekämpfung anderweitiger Bedürfnisse sicherstellten. Im jüngsten Zeit ist das Schutzgebiet von neuen und schwierigen Aufgaben gestellt worden. Es ist England gelungen, die Regierung der südafrikanischen Union zur Entsendung eines Expeditionskorps nach Ostafrika zu bewegen. Englische Meldungen besagen, daß der erste Zusammenstoß im Februar mit dem Rückzug der Engländer unter starken Verlusten endete. Im Laufe der letzten Woche scheint es doch dem Gegner gelungen zu sein, unsere am Allmachtshaus stehenden Truppen zurückzudrängen und Abschluß einzunehmen. Ein neuer Gegner ist im Süden durch den endgültigen Eintritt Portugals in den Krieg entstanden. Wir dürfen auf den Heldenmut unserer afrikanischen Schutztruppen auch für die Zukunft volles Vertrauen haben. (Stürmischer Beifall.)

Stats-Notgesetz.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Helfferich: Zum Stats-Notgesetz bedarf es seiner Ausführungen. Dagegen kann ich Ihnen heute erfreuliche Mitteilungen über das Ergebnis unserer neuen Anleihe machen: Zu den 25 Milliarden, die das deutsche Volk bereits an Kriegsanleihe gezeichnet hat, ist von neuem der Betrag von 10,6 Milliarden hinzugekommen (Stürmischer Beifall und Händelsklatschen) ohne Feldzeichnungen und ohne Auslandzeichnungen. Nach wie vor ist Deutschland wieder der einzige kriegsführende Staat, der seine sämtlichen Kriegsausgaben durch langfristige Anleihen gedeckt und überdeckt hat. Ebenso, wie ich im September sagen konnte, daß die Finanzierung des Krieges für ein weiteres halbes Jahr gesichert ist, ebenso kann ich dies auch heute erklären. (Beifall.) Meine Herren, das bedeutet, daß allen Freunden zum Trost unsere Kraft ungebrochen ist, daß unser Vertrauen in unsere gute Sache und in unseren Sieg nicht erschüttert werden kann, das bedeutet, daß das deutsche Volk, wenn es gilt, den Feind zu schlagen, keinen Zweifelpunkt kennt, sondern einmütig, wie ein Mann zusammensteht. (Brausender Beifall.)

Leutnant im Bunde, denn in der Zeit des Tischlein deck dich und Ehelein streck dich sind wir doch nicht mehr.

"Nee" sagte Fräulein Meinert in ihrer lässig ironischen Manier, "alles wird heutzutage gestreckt, nur die Ehe strecken sich nicht mehr."

Auch dieser Abend verließ geradezu festlich. Das Glück der Pension, vor allem aber das Glück Else Heils mußte gefeiert werden. Das Klavier mußte eingeweiht werden und Else Heil mußte singen.

Sie sang ganz wunderbar und alle lauschten mit einer Andacht, die man nicht immer findet, den häuslichen Klängen. Fritz Hagen aber war wie erdentrockt und es war ihm als sänge sie nur für ihn, für ihn nur allein das herrliche, einzige Lied der Liebe.

Auch Hans Wallner hörte, wirkungsvoll an das Blanion gelehnt, wie hingerissen zu und gab seiner tiefen Ergriffenheit durch Bewunderung Ausdruck. Jetzt lachte es sich ja, dem Mädel den Hof zu machen, denn wer weiß, ob sie nicht doch etwas wurde . . .

Waren die ersten zwei Tage Tage des Glücks gewesen, so wurden die anderen es noch mehr.

Auch für Fritz Hagen, denn Else Heil hatte es so einrichten können, daß sie die Stunden, die ihr die Gefangenlehrerin gab, so legte, daß sie abends immer sich mit ihm treffen konnte, und früh, während ihr Zimmer aufgeräumt wurde und sie doch nicht über konnte, war es nur mehr als natürlich, daß sie sich ein bißchen bewegten und dabei den Weg einschlug der der seine war.

Der jungen blauen Frau aber hatten die nächsten Tage auch eine ganz große, überraschende Freude gebracht. Eine Stellung zu zwei schon halbwachsenen Kindern, die unter Aufsicht spazierengehn und spazierenfahrt haben. Und diese Arbeit, wenn das Arbeit war, wurde noch dazu weit besser bezahlt als mit der schweren, mühsamen verdient worden war, die die Frau bisher geleistet und die so schwer an ihrer Gesundheit gezeichnet hatte.

Keine Worte des Dankes reichen aus, um auch denen zu danken, die an diesem neuen großen Erfolg ihren Anteil haben, vor allem der Reichsbank und ihrem Präsidenten (Beifall), der Presse und schließlich vor allem den Millionen von Bürgern, die auch dieses Mal wieder die Anleihe zu einer wahren Volksanleihe gemacht haben, sich selbst und unserm Vaterland zur Ehre. (Brausender Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Unter Vorbehalt unserer Stellung zum Hauptstaat stimmen wir dem Notentlass zu. (Beifall.) Ich erkläre das ausdrücklich, damit nicht die Ansicht aufkommt kann, als ob wir uns durch die Zustimmung zum Notentlass bereits für die Abstimmung zum Hauptstaat gebunden hätten.

Abg. Bassermann (natl.): Wir empfinden große Genugtuung über die eben gehörten Darlegungen des Reichskolonialamts. Das ist in der Tat ein glänzendes Resultat. Mit den Feld- und Auslandzeichnungen kommen wir an die 11 Milliarden heran. Unser Volk hat damit ein festes Zeugnis für seinen Willen zum Durchhalten und seine Siegeszuversicht gegeben (Beifall). Ich beantrage die Verneinung der Notentlassvorlage in den Ausschuss für den Reichshauswahlkreis.

Abg. Dr. Spahn (B.): Auch wir geben unserer Freude über das glänzende Ergebnis der vierten Anleihe Ausdruck. Sie wird den Kämpfern draußen ein neuer Ansporn sein.

Abg. Graf v. Westarp (L.): Die Mitteilung des Staatssekretärs erfüllt auch uns mit Genugtuung. Dem Dank des Abg. Bassermann an das deutsche Volk schließen wir uns an. Wir müssen diesen Dank aber auch auf die Person des Staatssekretärs selbst und seine Tätigkeit ausdehnen. (Beifall.)

Widerspruch der Haase-Liebknecht-Gruppe.

Abg. Haase (Soz., mit Unruhe empfangen): Im Gegensatz zu dem Abg. Scheidemann muß ich erklären, daß ein Teil meiner Freunde den Notentlass ablehnt. Der Notentlass bedeutet eine Vertragsabkündigung für die Reichsregierung, eine wenigen teilweise Vorwegnahme des Hauptstaats. (Widerspruch.) Die Zustimmung auch zu diesem Notentlass sollte abhängig gemacht werden von der Stellung der Regierung in den Steuervorlagen. Da zeigt sich der wahre Klassencharakter des Staates auch in dieser schweren Zeit. Die Regierung hat auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung vollständig versagt.

Präsident Dr. Raempf: Ich bitte Sie, sich an das Notgesetz zu halten. Eine allgemeine Aussprache zum Statut kann nicht stattfinden.

Abg. Haase (Soz.): Man hat das Versprechen, den Belagerungszustand nur für die Dauer der Mobilisierung zu verhängen, nicht gehalten. Die Ausnahmeverordnungen gegen die Gewerkschaften sind nicht aufgehoben. In allen Ländern haben die Massen den lebensnotwendigen Willen zum Frieden. Die Volksvertretung muß sich zum Dolmetsch dieser Friedensstimmung machen. Unsere Gegner sehen immer mehr ein, daß der feste Wall unseres Heeres nicht gebrochen werden kann. Aber alles spricht dafür, daß auch unser Heer die Gegner nicht so schlagen wird, daß sie auf die Knie gezwungen werden. Am Schlusse wird es weder Sieger noch Besiegte geben. (Wärmender Widerspruch bei den bürgerlichen Parteien und einem Teil der Sozialdemokraten.)

Stürmische Psiu-Muse, laute Muse: Unerhört.

Präsident Raempf ruft den Redner wiederholt zur Sache.

Abg. Haase erhebt sich in weiteren ähnlichen Ausführungen.

So herrschte nichts als eitel Freude und Glücks in der Pension und nur wenn der Blick Frau Südelamps auf Fritz Hagen fiel, da nahm er einen Ausdruck tieferer Begeisterung an, denn für den schien das Schicksal gar nichts tun zu wollen und sein Hut war schon so abgetragen, und sein Anzug so gut nicht mehr schön, wenn sie nur für den etwas hätte tun können. Und schließlich nahm sie sich eines Tages ein Herz und sagte: "Liebster Herr Hagen, nicht mehr. Sie wissen, wie gut ich es mit Ihnen meine und darum werden Sie es mir wohl nicht ablehnen, obwohl Sie etwas Geld brauchen, jetzt da ich es ja jetzt stelle ich Ihnen gerne etwas vor wenn Sie vielleicht einen Anzug brauchen oder einen neuen Hut oder sonst etwas."

"Einen Anzug? Einen Hut?" und er sah beider an. "Ja, wahrhaftig, Sie haben recht. Über Ihr Bett, Frau Südelamp, behalten Sie mir, so viel habe ich noch in jedem Fall, aber ich danke Ihnen, daß Sie mir angeboten und daß Sie mich davon aufmerksam gemacht haben, daß man auch auf Sie nicht ein klein wenig geben soll."

"Ach ja", sagte sie, und das sah man sogar sehr. Fleißiger machte Leute, Herr Hagen, und sie werden das auch an sich erfahren, glauben Sie's mir."

Das erfuhr er allerdringlich, aber jedenfalls fiel sein eleganteres Kostüm auch Else H.- auf. "Das tat not", legte sie mit einem viersagenden Lächeln auf den Anzug.

"Geben Sie so viel auf das Angere?" fragte er.

"Nein, aber das Zimmer, deckt sich so oft mit dem Außen und so wie mir ein Bett in einem schlichten aber guten Einband haben will, so ist es mit den Menschen wohl auch."

Er lachte. "So gähnt Ihnen also mein neuer Einband?" fragte er.

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

Nachdruck verboten.

Ja, das war doch die Tür zu ihrem Zimmer! Und da stand auch in demselben Augenblick Frau Südelamp neben ihr und sagte: "Hoffentlich gefällt es Ihnen bester!"

"Ja, soll denn das wirklich für mich sein? Oh, Sie sind, gute Frau Südelamp, Sie." Und ehe die madore Dame aus dessen verließ, hatte Else Heil sie umfaßt und sie ein bisschen Pal abgeführt.

Natürlich mußten abends alle das Zimmer sehen, in dem sie kein Bett stand, sondern nur eines jener wunderbaren Sofas, die man mit einem Griff in ein solches verwandeln kann.

Doch Entzücken über das wirklich reizend gewordene Zimmer war allgemein.

"Und morgen kommt Ihr Zimmer daran", sagte Frau Südelamp stolz.

"Ach, mein Gott, meins", meinte aber die junge blonde Dame. "Um meines wäre es geradezu schade bei der Arbeit, die ich machen muß."

"Und wir? Kommen wir auch dran?" fragte Hans Müller.

"Alle kommen dran, alle und sogar das Schild draufgen mit neu vergoldet. Das große Schild auf dem großen

"Sie müssen ja Millionen geerbt haben und warum nicht? Warum erzählen Sie nichts?"

"Weil ich nichts zu erzählen habe und ich nichts, aber dann verlor ich nicht. Dann sind Sie mit dem

jen unter andauerndem Lärm und Bölschenturen und beobachtet, er kennt die Geschäftsordnung genau und diese gibt ihm das Recht zu seinen Darlegungen.

Abg. Neil (Soz.) ruft: Sie sprechen ohne unsere Zustimmung. (Sturm. Beifall und Händelatschen rechts, im Zentrum und bei den Liberalen; stürmische Gegenreute der sozialdemokratischen Minderheit. Infolge heftiger Auseinandersetzungen innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion herrscht andauernder großer Lärm.) Abg. Haase sagt, die kapitalistische Wirtschaftsordnung habe den Krieg geboren.

Präsident Raempf fragt schließlich das Haus, ob Abg. Haase weitersprechen kann. Dagegen stimmen alle Parteien bis auf einen großen Teil der Sozialdemokraten.

Reichsbahnschef Dr. Helfferich: Als Vertreter der Verbündeten Regierungen und als Leiter der Reichsfinanzen war ich leider genötigt, in Erfüllung meiner Pflicht den Ausführungen des Abg. Haase beizuhören zu müssen. (Andernfalls hätte ich selbstverständlich den Saal verlassen. (Lachen bei der sozialdemokratischen Minderheit.) Ich kann nur vor dem Hause und vor dem ganzen deutschen Volke mein tiefstes Bedauern und meine starke Entrüstung darüber aussprechen, daß ein Mann, der sich Vertreter des deutschen Volkes nennt (Sturm. Unterbrechungen b. d. Soz. — Gegenreute rechts), sich nicht scheut, Worte auszupredigen, die unseren Feinden in dieser ernsten Stunde das Herz und den Rücken stärken müssen. (Stürmische Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien, lebhafte Protestreute von den Sozialdemokraten.) Wenn jemand hier heute zu behaupten magt, daß das deutsche Volk auch nach all den schweren Lasten aber auch nach all den großen Erfolgen, die wir im Felde erungen haben, es an der Universität fehlen lasse, daß wir siegen werden, so gibt es dafür keine Kenntzeichnung, die schrift genug wäre. Wenn Sie wissen wollen, wie das Volk darüber denkt, so fragen Sie bei denen an, die soeben 10,6 Milliarden Kriegsanleihe gezeichnet haben und unter denen so viele Arbeiter und kleine Später sind. (Stürmische Zustimmung bei den bürgerl. Parteien. Gegenreute v. d. Soz.).

Scheidemann gegen Haase.

Abg. Scheidemann (Soz.): Nach der Überraschung, die auch für uns die Rede des Abg. Haase gewesen ist, sehe ich mich genötigt, nochmals das Wort zu ergreifen. Die Frage, ob wir dem ordentlichen Etat demnächst zustimmen können, ist abhängig von dem Verlauf und dem Ergebnis der Verhandlungen, die demnächst stattfinden. Es wird dann über Lebensmittelfrage, Zensur, Kriegs- und Friedensfrage zu sprechen sein, alles Dinge, über die wir uns in unserer Fraktion vollständig einig waren (Hört, hört!), über die im Seniorenkongress die vollständigste Einigkeit erzielt wurde. Für mich handelt es sich nur darum, die Fortführung der Reichsgeschäfte im Interesse des deutschen Volkes in dieser schweren Zeit, von der wir wünschen, daß sie bald durch einen dauernden Frieden zum Abschluß gebracht wird, sicherzustellen. (Beifall.) Ich will weiter erklären, daß wir, — ich darf annehmen, die große Mehrheit meiner Freunde — noch zu dieser Stunde noch zu den Worten stehen, die Sie damals als Erklärung meiner Fraktion aus dem Munde des Abg. Haase gehört haben. (Lebt. Hört! Hört! und Beifall.) Wir machen wahr, was wir immer gesagt haben:

In der Stunde der Not lassen wir unser Vaterland nicht im Stich

Sturm. Beifall und Händelatschen im ganzen Hause. Zurufe von der Minderheit der Soz.

Ein Schlußantrag wird angenommen, der Notetat wird dem Ausschuß für Reichshaushalt überwiesen. Dagegen stimmt die Minderheit der Sozialdemokraten.

Abg. Rühle (Wld.): Durch den Schluss der Debatte ist es mir unmöglich gemacht, in meinem und im Namen meines Freunden Liebnecht (Sturm. Gelächter) zu erklären, daß auch wir den Notetat ablehnen.

Abg. Haase (Soz.): Der Herr Staatssekretär hat den Mut gehabt, anzuzweifeln, ob ich ein echter preußischer Volksvertreter bin. Darüber steht ihm eine Kompetenz nicht zu. Das eine will ich Ihnen sagen, daß diejenigen die besten Patrioten sind, die nach 20 Monaten Krieg (Lärm, Glöckchen des Präsidenten) für die Verständigung der Völker und für die Beendigung dieses Krieges eintreten. (Großer Lärm. Die Abg. David, Heine, Sachse, Scheidemann und andere umringen den Platz des Abg. Haase.)

Offener Streit bei den Sozialdemokraten, persönliche Beißimpfungen, ungeheure Unruhe, Unterbrechung der Sitzung.

Abg. Dr. David: Ihre Politik führt zur Verlängerung des Krieges! — Sie dienen dem feindlichen Ausland! — Abg. Sachse ruft Haase zu: Sie Feigling. Sie haben nicht den Mut gehabt, in der Fraktion Ihre Meinung zu sagen. Das ist ein niederrächtiger Überfall! — Abg. Hoch, der zur Minderheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, aber nicht zur Gruppe der 20 Notetatsverweigerer gehört, gerät mit dem Abg. Haase und Henke in scharfe Auseinandersetzungen, wobei das Wort "Heimtücke" fällt. Abg. Sachse zum Abg. Henke: Sie Feigling. Sie haben Haase zu dieser Niederrächtigkeit angeklagt. — Im Laufe des sich fortsetzenden stürmischen Streites auf den Bänken der Sozialdemokraten sieht man, wie der Abg. Scheidemann, zu den Vertretern der Minderheit gewendet, wiederholt mit nicht mißzuverstehender Geste den Finger an die Stirn führt. Der Lärm nimmt immer mehr zu, der Präsident kann sich nicht Gehör verschaffen.)

Mitten in dem Lärm schließt Präsident Dr. Raempf die Sitzung und setzt zur zweiten und dritten Lesung des Notetats eine neue Sitzung auf 1½ Uhr nachmittags an. Die meisten Abgeordneten bleiben im Saal, da der Streit auf den sozialdemokratischen Bänken auch mit Beendigung der Sitzung nicht aufhört, sondern fällt unter der wachsenden Erregung des Hauses und der Tribünen fortsetzt.

Bewilligung des Notetats.

Nachdem etwas Ruhe eingetreten ist, wird eine neue Sitzung eröffnet. Sie nimmt nur einige Minuten in Anspruch. Die einzelnen Paragraphen des Etat-Notgesetzes wurden in zweiter Lesung ohne jede Debatte angenommen; dagegen stimmen nur etwa 20 Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion. Mit demselben Stimmenverhältnis endete dann auch die Gesamtabstimmung in dritter Lesung. Der Notetat ist damit bewilligt.

Nächste Sitzung unbestimmt; wahrscheinlich am 4. oder 5. April.

Märzstürme und Märzensonne.

Er. Mit einem mächtigen Aufschlag schließt diese Woche, während der Märzsturm über die Täler segt und über den Schlachtfeldern noch einmal Schneekreisen und Nachtfälle eingefestzt haben. Mit 10,6 Milliarden an Belebungen auf die vierte deutsche Kriegsanleihe sind unser aller Erwartungen glänzend übertroffen worden. Schwierlich hatte sich ein Fachmann und Kenner der augenblicklichen Lebensbedingungen unserer Bevölkerung und der Verhältnisse auf dem Geld- und Wirtschaftsmarkt mit seinen Berechnungen und Prophesieungen höher hinausgewagt, als bis zu acht Milliarden. Die dritte deutsche Kriegsanleihe mit ihren zwölf Milliarden war ein Phänomen, eine Art von Wunder gewesen. Selbst die große Kriegsanleihe Englands, des reichsten Landes der Welt, hatten wir damit hinter uns gelassen; und bis auf den heutigen Tag hat man im Auslande, zumal in England, wo im Schamant und in den Kontoren der City den Rechnern die Augen übergingen, nicht glauben wollen, daß diese Bissens echt gewesen seien.

Nun — inzwischen hat das deutsche Volk, die deutsche Reichsleitung und der deutsche Geldmarkt gehandelt. Während ein Teil der englischen Finanzmänner im Amt und an der Börse noch immer nachrechnet, auf dem Wege welcher Scheinoperationen „auf dem Papier“ das Deutsche Reich zu jenen zwölf Milliarden gekommen sei, hat das deutsche Volk neue 10,6 Milliarden gezeichnet. Daß die erste Milliarde durch deutsche Belebungen aus dem Auslande noch voll werden wird, daran ist ja auch kaum noch zu zweifeln.

Wir haben dann also das überragende Ergebnis festgestellt: daß das deutsche Volk in vier Kriegsanleihen aus eigener Kraft über 88 Milliarden aufgebracht hat. Mit dieser Opferbereitschaft und dieser Fähigkeit, zu opfern für das Reich und für den Reichskrieg, schreiten wir weit vorn an der Spitze aller großen Nationen des Weltalls. In diesen gewaltigen Bissens aus dem kinderreichen Deutschland, in welchem man das flüssige Kapital bis dahin immer vergleichsweise geringer eingeschätzt hatte, als bei den Ländern mit altfundiertem Reichtum und mit dem ausgebreiteten Sparkapital des französischen Rentnervolkes drückt sich ein geradezu mächtiger Will zum Siegen, drückt sich eine schlechterdings eherne Unzertrennlichkeit unserer Kraft und unserer Fähigkeit zum Siegen aus. Auf vier Kriegsanleihen im Laufe von 20 Monaten mehr als 88 Milliarden! d. h. also alle fünf Monate in bisher dreimaliger Fortziehung neun Milliarden — diese Tatsache hat gleichsam die Gewalt eines Orkans. Trotz aller Rechen- und Anweisungskünste der feindlichen Regierungen wird sie die feindlichen Völker allmählich zum Nachdenken bringen. Die hallenden Schritte der deutschen Kraft durch die Geschichte dieses Krieges entrollen auf allen Schlachtfeldern und Kampfstätten, wo gerungen wird um die Burgsäumung und die Errmöglichkeit des Sieges, zu mächtig, als daß sie auf die Dauer überhört werden können.

Die Kämpfer vor Verdun haben nicht das wenigste dazu beigetragen, um auch der vierten Kriegsanleihe diesen glänzenden Erfolg zu verleihen. Die Nachricht davon darf sie umwerben wie ein heißer Dank des Vaterlandes, wie ein stolzes Beilemmnis: Daß die Front und die Heimat auch in Zukunft unverbrüchlich eins sind.

Systematisch arbeitet dort unsere Oberste Heeresleitung das Musterbild eines methodischen Angriffs auf eine der stärksten Festungen der Welt aus. Fern von den vorderen Linien brüllen die schweren Mörtel ihren erschütternden Gesang. Vorne in der vordersten Linie lauern mit allen Künsten des Angriffs und der Vernichtung die Schützenlinien auf den Augenblick zum Sturm. Schräg vorwärts über ihnen aber haben sich in die Luftsäule über den feindlichen Stellungen unsere Flieger vorgeschoben, um zu erkunden, ob der Feind bereits genügend erschüttert sei für den Sturm und ob die leichten, schweren und allerschwersten Geschosse unserer Artillerie alle das gesuchte Ziel und das beste Ziel finden.

Zum ersten Male ist es geschehen, daß der Oberste Kriegsherr an einen schlichten Leutnant und Flieger-Offizier nach Verleihung des höchsten Kriegsordens, des Pour le Mérite, noch ein Handschreiben gefaßt hat, als Zeichen neuen und besonders Kaiserlichen Danzes. Dem nunmehrigen Oberleutnant Boelke ist diese Ehre widerfahren — und das ganze deutsche Volk steht hinter dem Kaiserlichen Danze an den Tapferen, der damals das zwölftaumige Flugzeug aus den Lüften geholt und inzwischen bereits den dreizehnten Feind vernichtet hat.

Ihm und allen anderen Tapferen unserer unvergleichlichen Fliegertruppe gilt unter allen dankbare Bewunderung. Wie Adler tummeln sie sich im Märzsturm in den hohen Lüften. In Paris tagt ein Kriegsrat dreier feindlicher Mächte; und auf der Front südlich von Dünaburg blutet in vergeblichen Anstürmen der vierte Feind. Die Schwingen unserer Flieger aber grüßt erste goldne Märzensonne. Sie fliegen zum Siege.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat unsere schwere Artillerie wichtige Schläge geführt und Verdun in Flammen aufgehen lassen. Im Osten haben die Russen unter Führung starker Reserven besonders bei Jakobstadt und Widin ihre umgestürzten Angriffe wiederholt und, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen, neue schwere Verluste erlitten.

Verdun in Brand geschossen.
Russische Angriffe sämtlich abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren.

Im Maadgebiet laufen besondere lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einsatz frischer sibirischer Truppen und nach starker Feuervorbereitung erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nach wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widin völlig erfolglos. Weiter südlich in Gegend des Marosz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Vallan-Kriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen beiden seitlichen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Burlanow an der Syrpa drogen sowohl die Abwehr als auch die Verteidigungsanlagen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die Helden vom „Greif“.

Ein hohes Bild von unserer Flotte.

Auf Umwegen bringt eine Runde zu uns durch, die uns über die schlägt wie eine Welle aus alten Helden- und Wikingerzeiten. Der Chef des Admiralstabes der Marine teilt ähnlich mit:

Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierhergebracht und neuverdigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“ und drei englischen Kreuzern sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S.M.S. „Greif“ hat im Laufe dieses Gefechts einen großen englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluss selbst in die Luft gesprengt. Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strenge Stillschweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Die Engländer haben guten Grund, diese Großaktion der Seesleute totzuschweigen. Die vielfache Überlegenheit des Gegners hat den Kommandanten des „Greif“ nicht abzuschrecken vermocht, seine Pflicht bis zum Auftreten zu tun. Er zeigte dem Feinde, was deutscher Seemanngeist vermag, und brachte mit sicherem Schuß einen Panzerkreuzer zum Sinken. Und als er diesen schönen Sieg errungen, als der Feind weit mehr an Geschicklichkeit eingebüßt hat, als sein eigenes Schiff, der „Greif“, doch kann, da lädt er trotz der von allen Seiten auf ihn eindringenden Übermacht die Flagge doch nicht strecken.

Er nagelt sie an den Mast und sprengt sein Schiff in die Luft, um es nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Genauere Einzelheiten sind uns noch nicht bekannt, aber sicherlich hat die heldenhafte Mannschaft den Schauern des Todes umbrust, das hohe Lied von der Flagge „Schwarzweißrot“ angestimmt und ist singend mit dem wackeren Schiff in die Fluten versunken. Ehre den Tapferen! Uns winkt die Hoffnung, daß der große Teil von ihnen mit dem Leben davongekommen ist. Der „Greif“ durfte kaum bedeutend mehr Besatzung gehabt haben als die geretteten 150 Mann.

Unsere front links der „Maas“.

Die deutschen Verteidiger bei Béthincourt, Malancourt, Ivocourt und Haucourt haben, wie die untenstehende Karte zeigt.



Deutschland zeigt, wesentliche Vorteile erzielt. Die Franzosen sind in einen förmlichen Sac von wenigen Kilometern Breite und Tiefe eingeführt worden und dürfen nur auf gefährdeten Stellungen kaum lange beobachten können. Die Pariser offizielle Presse weist schon darauf hin, daß das Gelände von Malancourt bis Esnes unter beständigem und unausgeleisem deutschen Kreuzfeuer liege und keinen Sicherheitsberechnungen mehr bilden kann.

Zwei englische Passagierdampfer torpediert.

Aus London kommen Nachrichten, die den nachdrücklichen Ernst unserer U-Boot-Kriegsführung in ein unglaubliches Licht rücken.

Der Kanaldampfer „Sussex“.

Der Postdampfer „Sussex“, der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone verfährt, ist im Kanal zwischen beiden Häfen gesunken. Der Dampfer hatte 350 Fahrgäste, darunter 120 Offiziere und Matrosen. Wie der britische Bericht berichtet, sind alle Passagiere der „Sussex“ rettet worden.

Der „Sussex“, ein schnelles, wenn auch nicht neues Schiff, war eines der wenigen Passagierdampfer, die während des Krieges den Personenverkehr zwischen Frankreich und England aufrechterhielten. Während er diesen Dienst zwischen Dieppe und Newhaven verrichtete, fuhr er jetzt auf der Kriegsroute Dieppe-Folkestone. Es war um 1,25 Uhr nachmittags aus dem letzteren

auszuladen und wurde kurz vor seinem Bestimmungsort versenkt. Der "Suffolk" trieb, obwohl schwer gesunken, weiter andere Schiffe eilten zu seinem Beistand herbei und zogen ihn in den Hafen zu schleppen. Der Untergang kostete jetzt jede zweite Personenzugfahrt über den Kanal.

Postdampfer "Englishman" gesunken.

Die zweite große Postdampfer für die englische Schiffahrt besitzt einen großen Postdampfer. Es wird gemeldet:

Der Postdampfer der Mississippi-and-Dominion Steamship Co. "Englishman" ist untergegangen. Nach der letzten Meldung sind 68 Überlebende geborgen worden.

Noch weitere Berichten, die allerdings erst der Verlust bedeuten, soll auch der "Englishman" torpediert worden sein. Er war 5257 Tonnen groß, 1891 erbaut und in Liverpool beheimatet.

London, 25. März.

Das Reuter'sche Bureau meldet: Der britische Dampfer "Fulmar" wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet. Der Dampfer "Fulmar" ist 1790 Tonnen groß, 1902 erbaut, in Cork (Irland) beheimatet und verfügt den Dienst zwischen England und Irland in der Britischen See.

Amerikanischer Protest nach England.

Washington, 24. März.

Das Staatsdepartement hat, wie soeben bekannt wird, gegen einen formellen Protest nach London gerichtet wegen der Belästigung von amerikanischen Wertpapieren im Betriebe von 80 Millionen Mark, die mit der Post aus Holland gelandet waren. (Die Vertreter an der Börse werden wahrscheinlich diesen Protest zu den vielen anderen legen.)

Derby gesteht seinen Mißerfolg ein.

London, 24. März.

Die "Daily Mail" spricht heute unverhohlen aus, daß der Retraktionsplan Lord Derby sich in einem vollständigen Zusammenbruch befindet; dies gebe Derby selbst zu. Und die "Morning Post" schreibt, man glaube allgemein, daß die Altersgrenze für den Militärdienst endgültig auf 45 Jahre hinausgezögert werden wird. Uns will es scheinen, als bestrebe zwischen den beiden Blättern ein gewisser Zusammenhang. Vermutlich ist Lord Derby mit dem Bekanntnis seiner Unzulänglichkeit öffentlich hervorgetreten, um zu zeigen, daß es nunmehr ohne Heraufsetzung der Altersgrenze für den Militärdienst schlechterdings nicht mehr gehe. Ein britischer Politiker ist nie ohne zwingenden Grund offensiv.

Deutsche U-Boote an Englands Westküste.

Die Engländer, die unseren U-Booten durch Nebe und andere Mittel die Wege versperrt zu haben glaubten, unten über die folgende Meldung aus Christiania wenig erstaunt sein:

Reisende aus England erzählen, daß deutsche U-Boote sicher in der Nordsee und im Kanal auch an der englischen Westküste operieren. Ein in den letzten Tagen in überzeugendem Ankommen Dampfer aus Bergen berichtet, er sei in einer Entfernung von der Küste von einem U-Boot verfolgt worden. Da er unter Postdampf weiter fuhr, ist er dem U-Boot entkommen.

Die englische Westküste galt in der Londoner öffentlichen Meinung durch die neu getroffenen Maßregeln gegen U-Boot-Angriffe so gut wie gesichert.

Das geheimnisvolle Feuerschiff.

Das Dunkel, in das sich das Los des Galloper Feuerschiffes hält, wird immer dichter. Londons hatte gesagt, daß es nicht in die Theorie geschleppt, sondern verdeckt worden sei. Jetzt aber heißt es Reuter, diese Melierung zu dementieren. Er behauptet:

Der Bericht über die Versenkung des Galloper-Luchtschiffes ist unrichtig. Das Schiff wurde, wie schon vor zwei Tagen mitgeteilt, von seiner Station entfernt.

Was mit diesen widersprüchlichen Meldungen beweist wird, ist nicht klar. Auffällig ist es, daß das Feuerschiff gerade kurz vor der Katastrophe des holländischen Postdampfers "Palembang" von seinem Platze verwandt. Die "Palembang" geriet darauf ganz in der Nähe auf eine Mine.

Der letzte Zeppelinangriff auf England.

Der letzte Angriff deutscher Marinelaufschiffe auf den Humber in der Nacht vom 5. zum 6. März hat offenbar, trotzdem daß die englische Presse nicht wahr haben will, keinen Schaden angerichtet. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind durch den Angriff, der übrigens durch besonders sichtiges Wetter begünstigt war, die Hafenanlagen am Humber stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Insbesondere aber auch

Stadt und Hafen von Hull.

Zwei Magazine mit Munitions- und Riegungsvorräten vollständig zerstört, die Kaimauern beschädigt wurden, in einem Dog zwei Dampfer ebenfalls starken Schaden erlitten, zwei große Häuserblocks niedergelegt und eine ganze Straße in einen Trümmerhaufen verwandelt wurden. Nach einer ganzen Anzahl von Ladestränen wurde außer Betrieb gesetzt.

Zwei englische Kriegsschiffe schwer beschädigt.

Aber auch die britische Kriegsmarine ist nicht ohne Schaden davongekommen. Ein größeres Kriegsschiff wurde im Hafen, ein anderes am Hinterschiff schwer beschädigt. Soviel beschädigt werden konnte, wurden auf letzterem beide Schornsteine, der hintere Mast und das Hinterteil des Schiffes selbst zum großen Teil zerstört.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. März. Kaiser Wilhelm hat dem Flieger-Obersturmführer Voelke in einem Handschreiben aus Anlaß des Abschlusses seines 12. feindlichen Flugzeugs seine volle Kameradschaft ausgesprochen. Voelke hat zwei feindliche Kameradschaften außer Gefecht gesetzt. Ungewöhnlich ist das 13. Gesetz.

Straßburg i. E., 24. März. Die Straßburger Post meldet: Zur Vergeltung für die Beschädigung von Ortschaften hinter der Front wurde Belfort wiederholt mit schweren Granaten belagert. Zum ersten Male wurden dabei die Tore der Festung unter Feuer genommen.

Rom, 24. März. Der Marineminister hat für Gabriele Piancasta die Militär-Verdienstmedaille in Silber beantragt. (Woher wenn man fragt darf.)

Zugano, 24. März. Laut Mailänder Blättern ist Esselton gegen Trieste abgereist, angeblich um an der Vierverbands-

General Joffre an die Armee von Verdun.

Paris, 25. März.

Die Agence Havas, das amtliche Deutschenbüro der französischen Regierung, teilt mit, daß General Joffre in der ersten Märzhälfte folgenden Armeebefehl an die Armee von Verdun gerichtet hat:

Soldaten der Armee von Verdun!

Selbst drei Wochen hält der furchtbare Sturm aus, den der Feind bisher gegen uns unternommen hat. Deutschland rechnet auf einen Erfolg seiner Anstrengungen, die es für unübersteiglich hält und für die es seine besten Truppen sowie seine mächtigste Artillerie eingesetzt hat. Es hofft, daß die Einnahme von Verdun den Mut seiner Verbündeten stärken und die neutralen Länder von der deutschen Überlegenheit überzeugen würde. Es hatte seine Rechnung ohne euch gemacht. Tag und Nacht, trotz einer beispiellosen Belästigung, habt ihr allen Angriffen widerstanden und eure Stellungen gehalten. Der Kampf ist noch nicht beendet, denn die Deutschen brauchen den Sieg. Ihr werdet ihnen den Sieg zu entreißen wissen. Wir besitzen Munition im Überfluss sowie zahlreiche Reserven; besonders aber besitzt ihr euren Glauben an die Geschichte der Republik.

Der Ton ist etwas matt, das ist das erste, was auffällt. Sodann muß man auch fragen: Warum läßt Joffre jetzt den Armeebefehl veröffentlicht, der "in der ersten Märzhälfte" ergangen ist? Ein Wort der Aufklärung würde nichts schaden.

Keine Entwaffnung der Handelschiffe!

Amsterdam, 25. März.

Wie aus Washington gemeldet wird, haben die Alliierten in ihren Antworten die Anregung des Staatssekretärs Lansing, die Handelschiffe zu entwaffen, im wesentlichen abgelehnt. Dem Vernehmen nach bereitet Lansing ein Rundschreiben vor, in dem die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Frage auseinandergesetzt wird.

Alle Engländer hatten einen anderen Ausgang der Sache gar nicht erwartet. England pfeift auf amerikanische Anregungen und Wünsche, sobald diese Wünsche nicht seinen Wünschen entsprechen.

England in der Luft — hintenan?

Rotterdam, 25. März.

Die hier eingetroffene neueste Nummer der "Daily Mail" bringt, als einziges Londoner Blatt, den Wortlaut der Rede, die der Abg. Pemberton Billing jüngst im Unterhaus gehalten und in der er die Regierung anklagte, die Luftflotte sündhaft vernachlässigt zu haben. Einige Sätze, die einen Blick in die Zukunft werfen, seien hier wiedergegeben:

Unsere nationale Existenz wird in den nächsten zwanzig Jahren auf den Ozean der Luft ruhen. Innerhalb von fünf bis zehn Jahren werden wir den Himmel von Flugzeugen verdunkelt sehen. Innerhalb von zehn Jahren wird irgend ein Land der Welt (welches Land gemeint ist, kann man sich denken) der Über 100 000 bis 200 000 Flugmaschinen besitzen. Und nun bedenken wir die Ausregung, die jetzt nur ein Zeppelin bei uns verursacht, wie er es fertig bringt, allen Wandel aufzuhalten. Das ganze soziale Leben des Landes zu verwirren, die Menschen in voller Panik aufzuhorizontieren, ist gewiß, in Kellern ihre Zuflucht zu suchen. Niemals gehe ich durch die finsternen Straßen, ohne zu empfinden, was unser Land durch die deutschen Belästigungen erduldet, die schwer zu vergessen sein werden. Wenn die Regierung nur durch Schamgefühl aufzuhören ist, dann will ich Balsachen und Bawlen nennen, daß sie sich schämen soll.

An anderer Stelle stellte der Redner, der selbst Flieger ist und gerade deshalb ins Unterhaus gewählt wurde, fest, daß der britische Flugdienst sehr schlecht, der deutsche dagegen ausgezeichnet sei, und fuhr fort: "In einem Tage gefecht wird deshalb die englische Flotte blind kämpfen, die deutsche dagegen aus hundert Augen schauen." — Hoffen wir, hoffen wir das Beste.

Schwierigkeiten im Vierverband?

Amsterdam, 24. März.

Englische Zeitungen, so besonders der "Daily Telegraph", versichern, die Pariser Handelskonferenz sei zu wichtigeren Aufgaben bestimmt, als es den Anschein habe. Den geplanten Handelskrieg könnten einige jetzt mit der Entente gehende Staaten nicht von den Absichten Englands und Frankreichs abhängig machen. Minister der englischen Kolonien weilten in London, um Führung mit der Regierung zu nehmen. In einigen diplomatischen Kreisen ist man geneigt, diese Andeutungen als englischen Friedensführers aufzufassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Bei der Wiederaufnahme der Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstages wird, wie bestimmt verlautet, auch der Reichskanzler im Haushaltsausschuß erscheinen, um dort Erklärungen über die schwedenden Fragen abzugeben. Voraussichtlich wird der Reichskanzler auch in einer der ersten Sitzungen des Reichstages, wenn der Etat des Reichskanzlers oder derjenige des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung steht, das Wort ergreifen.

* Die Anzahl der aus der sozialdemokratischen Reichsfraktion ausgeschiedenen Mitglieder, die sich unter der Bezeichnung "Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" zusammengekommen haben, beträgt vorläufig 18. Es sind das die Abgeordneten Bernstein, Boeckeler, Dr. Oskar Cohn, Dittmann, Geyer, Haase, Henke, Dr. Hergfeld, Horn (Sachsen), Kuhnert, Ledebour, Schwarz, Stadthagen, Stolle, Vogtherr, Wurm und Zabel. Vorstehende der neuen Fraktion sind Haase und Ledebour. — Der ziemlich ausgedehnte Name der neuen Fraktion gibt natürlich Anlaß zu Erwägungen. In Berliner politischen Kreisen ist man der Meinung, es werde sich eine kürzere Bezeichnung wohl aus dem Parlamentsgebrauch entwickeln, z. B. "Fraktion Haase". Wichtig bleibt, sprechen aber bereits auch von einer "Fraktion falscher Haase".

Unsere internierten Flottenangehörigen kriegsgefangen. Die in neutralen überseeischen Ländern festgehaltenen Angehörigen unserer Flotte gelten als kriegsgefangen. Postverkehr mit ihnen ist nur in denselben Formen zulässig, wie mit Kriegsgefangenen, also nicht wie in Friedenszeiten über das Marinepostbüro in Berlin C. 2 zu leiten. Sendungen, die aus Versehen dem Marinepostbüro zugehen, werden von diesem nachträglich als "Kriegsgefangenendungen" bezeichnet und so weiter behandelt werden.

Haus In- und Ausland.

Berlin, 24. März. Um einen Überblick über die vorhandenen Viehbestände zu haben, ist ferner die Veranstaltung einer Viehwirtschaftszählung am 15. April vom Bundesrat beschlossen worden.

Christiania, 24. März. Der neu ernannte kaiserliche deutsche Gesandte Dr. Michaelis ist hier eingetroffen.

London, 24. März. Man befürchtet einen Streik im ganzen Kohlerevier von Südwales. Auf der Jahresversammlung des Bergmannsverbandes, die Montag in Cardiff stattfindet, wird beantragt werden, sämtliche Lohnverträge auf 14 Tage zu kündigen.

London, 24. März. In Neu-Südwales wurde den naturalisierten Untertanen aus feindlichen Ländern für die Dauer des Krieges das aktive und passive Wahlrecht entzogen. Es ist ihnen auch verboten, Gemeindeämter zu bekleiden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 26. und 27. März.

Sonnenaufgang 5^h (5^m) | Mondaufgang 8^h (8^m) V.
Sonnenuntergang 6^h (6^m) | Monduntergang 9^h (10^m) V.

Vom Weltkrieg 1915.

26. 3. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelingt es den Franzosen unter großen Opfern die Klippe des Hartmannswillerkopfes in den Vogesen zu belegen.

27. 3. Einbrechende Russen, die auf Tilsit vorstoßen, werden durch energisches deutsches Vorgehen bei Laugzargen geschlagen und zurückgeworfen.

26. März. 1827 Komponist Ludwig van Beethoven geb. — 1852 Reichs-Ostkarlsfeld geb. — 1871 Errichtung der Kommune; Regierung der Außständischen in Paris. — 1881 Rumänien wird Königreich. — 1912 Dichter und Politiker Albert Träger gest. — 1913 Die Bulgaren nehmen Adrianopel im Sturm nach viermonatiger Belagerung.

27. März. 1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. — 1826 Archäolog Johannes Overbeck geb. — 1828 Maler Georg Bleibtreu geb. — 1845 Physiker Wilhelm Konrad Röntgen geb. — 1886 Altertumshistoriker Julian Schmidt gest.

□ Minderwertiger Nahrungsmittelersatz. Einen Einblick in die merkwürdigen Blüten, die im Nahrungsmittelhandel austauchen, gewährt eine Warnung des Polizeipräsidiums Frankfurt a. M. 1. Neuerdings sind in billigen Würsten, besonders Leberwurst, große Mengen unverdaulicher Stoffe festgestellt worden. Adern, Fleisch, Rachenband und ähnliche sehnige, unverdauliche Abfallstoffe des Großviehs. Solche Zusätze sind Verschlüsse im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes und also strafbar. 2. Ferner sind Salatblätterersatz im Verkehr gebracht worden unter den verschiedenen Blattartennamen; sie bestanden in allen zur Untersuchung gelangenden Fällen nur aus einem 98—99 %igen wasserhaltigen, dünnen Blätterzusatz, der mehr oder weniger gelb gefärbt und teilweise auch mit dem Konserverungsmittel Benzocäsure versezt war. Der Kleinhändelpreis von 1,20 Mark bis 1,60 Mark, sogar 2,60 Mark steht in seinem Verhältnis zum Wert. Herstellern und Verbrauchern droht Strafe nach § 5 der Bundesstraßenordnung vom 23. Juli 1915. 3. Ein Butterersatzmittel bezeichnet als "Buttermilchprodukt", "Brotaufstrich" usw. enthielt sich als eine Mischung von saurem Milchquark mit Butter und gelber Farbe. Der geforderte Preis, z. B. 2,20 Mark ist übermäßig hoch, wollte man dieses Produkt als Halbfertigware gelten lassen, so beträgt sein Höchtpreis 80 Pfennige. 4. Die Milchnappheit hat vielfach Veranlassung gegeben zur Vermengung von Vollmilch mit Magermilch. Derartige Mischungen sind nach der Polizeiverordnung unbedingt als Magermilch zu erklären und zum Höchtpreis von 22 Pfennigen zu verkaufen in roten Kästen mit dem Aufdruck "Magermilch".

* Ein Fesselballon der sich auf dem Schlachtfeld vor Verdun abgesetzt und mit einem deutschen Offizier besetzt war, ist bis hier her abgetrieben worden und konnte im Distrikt Koppelnstein glücklich geborgen werden. Von Cöllenz wurde telegraphisch eine Abteilung Mannschaften erbeten, die dann auch an Ort und Stelle eintrafen und den Ballon fortloschten.

* Vorschuss-Verein. Die gestern nachmittag im Hotel Kaiserhof stattgehabte Jahres-Hauptversammlung war von 44 Mitgliedern besucht und wurde von Herrn M. Kirchner mit einem Überblick über die Kriegslage eröffnet, der in ein Hoch auf unser Vaterland auslief. Dem Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr 1915 war zu entnehmen, daß der Mitgliedsstand 994 beträgt und daß ein Reingehöft von 12 489,82 erzielt wurde. Weiter wurde festgestellt, daß die Geschäfte des Vereins sich auch in dem abgelaufenen Jahr gut abgewickelt und daß z. B. die Spareinlagen um 44 000 Mk. gegen das Vorjahr erhöht hätten. An den Vortrag des Geschäftsbüros schloß sich eine lebhafte Diskussion, die manche interessante Aufklärung zu Tage förderte. Nach Erläuterungen über die fällige Prüfung der Rechnung und Bilanz wurden dieselben einstimmig genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Vermendung des Reinheitsgewinns wird erfolgen: 5 v. p. Dividende auf die Stammanteile der Mitglieder, 4000 Mk. werden der Kriegsreserve überwiesen, 300 Mk. für Kriegsfürsorge vorgesehen und 670 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. Die ausschließenden Aussichtsmitglieder Herrn M. Kirchner, Niederlahnstein, Wilh. Voß, Aug. Grotz und J. Högl, Braubach wurden einstimmig wiedergewählt. Beim letzten Punkt der Tagesordnung stand die Befreiung mehrerer der Verein interessierender Fragen statt, die zu einem lebhaften Gedankenrausch führten. Nachdem dann noch aus der Versammlung herauß dem Vorstand und Aussichtsamt für seine Geschäftsführung gedankt war, konnte der Vorsitzende gegen halb 8 Uhr die anregend verlaufene Versammlung schließen mit dem Wunsche, daß die nächste wohl wieder zu einer Zeit stattfinden würde, in der unser Volk und Vaterland der Frieden wieder gegeben sei.

* Schuldeputation. Anstelle von Herrn Dr. Romberg und Herrn Lehrer Huth wurden innerhalb der städtischen Schuldeputation als Mitglieder gewählt und von der Königl. Regierung bestätigt. Herr Buchhalter August Meschede und Herr Lehrer Wirth.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Ein wenig wärmer, veränderlich, vorherrschend wolig mit geringen Niederschlägen.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es werden bis spätestens Dienstag, den 28. d. M. noch Bestellungen auf Saatkärtchen (frühe Rosen und Kaiserkrone) auf dem Bürgermeisteramt entgegennommen.
Braubach, 25. März 1916. Die Polizei verwaltung.

Die Gewerbeverordnung, enthaltend die Veranlagung der hiesigen Gewerbetreibenden für das Steuerjahr 1916 liegt für hier wohnhafte Steuerpflichtige vom 29. März bis einschl. 4. April d. J. im Rathaus Zimmer 3 aus.
Braubach, 25. März 1916. Der Magistrat.

Zur Anfertigung von Hausschuhen in den Pappretten in Kasernen und Camp werden abgetragene Schuhe und Stiefel benötigt. Wir bitten solche Sachen in den Nachmittagsstunden in dem Wochosal des Rathauses abgeben zu wollen.
Braubach, 22. März 1916. Der Bürgermeister.

Nickerbestellung.

Grundstückseigentümer, welche ihre Grundstücke — Nieder oder Gärten — aus irgend welchen Gründen im laufenden Jahre nicht bepflanzen können, werden ersucht, sich bis Ende dieses Monats im Rathause Zimmer 3 zu melden.
Braubach, 18. März 1916. Der Bürgermeister.

Die Gemeindesteuerliste für 1916, enthaltend die Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 900 M. wird vom 22. d. M. ab 14 Tage lang, bis einschl. 4. April d. J. im Rathause Zimmer Nr. 3 zur Einsicht offen gelegt. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach dem 4. April, also spätestens bis 1. Mai d. J. der Einpruch an die Einkommenssteuer-Veranlagungskommission in St. Goarshausen zu.
Braubach, 17. März 1916. Der Bürgermeister.

Abänderung der zulässigen Aufschläge beim Weiterverkauf von Bierh.

Der Vorstand des Bierhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat auf Grund des § 2 der Satzungen beschlossen, den Absatz 4 der Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 7. d. M. betreffend zulässige Preisaufschläge beim Weiterverkauf der Schweine und Stallhöchstpreise für Kindbier wie folgt abzuändern:

Außer Frachtkosten dürfen für Handlungskosten und Handelsgewinn beim Weiterverkauf der Kinder

- a) außerhalb eines öffentlichen Schlachtviehmarktes im ganzen höchstens 3 p.C. vom Einlandspreis,
- b) auf einem Schlachtviehmarkt östlich von Berlin im ganzen höchstens 6 p.C.,
- c) auf dem Schlachtviehmarkt Berlin und auf Schlachtviehmärkten westlich von Berlin im ganzen höchstens 7 p.C. berechnet werden.

Vorschlagende Festsetzung tritt mit ihrer Veröffentlichung in den Kreis- und Amtsblättern des Regierungsbezirks, spätestens am 21. d. M. in Kraft.

Frankfurt a. M., den 15. März 1916.
Bierhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Wird veröffentlicht.
Braubach, 20. März 1916. Die Polizei verwaltung.

Schüleraufnahme.

Die Aufnahme der Schulneulinge findet am 1. April von 9 Uhr morgens in Klasse 8 des Schulhauses statt.

Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollendet.

Soweit es die Raumverhältnisse gestatten, können noch Kinder aufgenommen werden, die nach dem 1. April d. J. das 6. Lebensjahr zurücklegen, vorausgesetzt, daß sie nicht in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgeblieben sind.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen. Für nicht in Braubach geborene Kinder ist außerdem noch der Geburtschein oder Familienkammbuch erforderlich.

Müller, Rektor.

Zur bevorstehenden Kommunion

Konfirmation

empföhle in schöner Auswahl

für Knaben: für Mädchen:

Hüte in schwarz u. blau	Unterkleider wie
Kragen	Hemden
Manchetten	Hosen
Borbenhosen	Unterröcke
Schläpfe	Strümpfe
Hosenträger	Korsets
Handschuhe	Taschentücher
Taschentücher	Haarbänder
Hemden	Handschuhe
Strümpfe	

Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen! Kriegs-Atlas

— 38 Spezialkarten von sämtlichen Kriegshauptplätzen mit Umlängen

nur 80 Pfg.

Anschlussexemplar steht zur Verfügung.

A. Lemb.

Garantiert frische Trinkeier

eingetroffen

Jean Engel.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcremes und Salben haben Sie in der

Markenburg-Drogerie Chr. Wieghardt.

Wermuthwein

— sehr beliebt — empföhlt

Emil Eschenbrenner.

Heringe

im Gelce zum Auswiegen empföhlt

Jean Engel.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl. Holländische und Wiener Muster als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Geburtstagskarten

— auch patriotische — sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Taschenlampen und Batterien

von längster Brenndauer — empföhlt

G. Phil. Clos.

Selbstgekästerten Rotwein

per Liter 1,30 M. per Flasche 1,10 M. (mit Glas)

Gebinden billiger empföhlt

Emil Eschenbrenner.

Hotwein

per Liter 1,30 M.

per Flasche 1,10 M. (mit Glas)

Gebinden billiger empföhlt

Emil Eschenbrenner.

Spiritus-Bügeleisen

Blätteren und alle Sorten Bügeleisen

sind neu auf Lager

G. Phil. Clos.

alten Korn

— Steinbäcker — sowie hochf. Rum u. sonstige vorz. Liköre

in 1 Pfd.- und 1/2 Pfd.

Feldpost-Päckchen.

Chr. Wieghardt.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen Preisen das beste und billigste

Nahrungsmittel für Kinder.

In reicher Auswahl von

15 Pfg. per Paket an

Jean Engel.

Fußbodenöl-Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —

offiziell

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Prima

Heringe

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Jugendschriften

für Knaben und Mädchen für jedes Alter bei

A. Lemb.

Mein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

oder Art. nebst vielen Sorten

Tabake bringe in empfehlende

Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —

gegen Husten und Heiserkeit.

von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

Biber, Kleidersstoffe, Sweaters, Unterröcke, Schürzen, wollene Tücher

billig bei

Geschw. Schumacher.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in gute Ware

und reicher Auswahl empföhlt

Rud. Neuhaus.

Underberg-Bonekamp

in Feldpostpackung

empföhlt

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Klosetpapier

offiziell

A. Lemb.

Neu eingetroffen!

Barchent, Federleinen

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigsten

Preisen.

Geschw. Schumacher.

Enslins-Roman- und Novellenschatz

pro Band nur 20 Pfg.

in großer Auswahl vorrätig

A. Lemb.

Sparkaffee

eine Mischung von ff. ausgemahlen besten Kaffeebohnen mit Zusatz per Pfd. 1,20 M.

Kaffee-Kriegsmischung

per Pfd. 1,40 M.

Chr. Wieghardt.

Spielkarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei bildige Illustrirte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Blättern lesen will, der avoniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint. Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und fachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Gestellgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Eminenthaler Käse

in Schachteln
für Feldpostversand besonders geeignet empföhlt

Jean Engel.

Schorenstein-Aussätzte.

Wenn die Oesen und Herde rauken, hilft am besten Schorenstein-Aussatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

Prima

Batterien für Taschenlampen

eingetroffen

Julius Rüping.

Evgl. Gesangbücher

empföhlt in allen Preislagen

A. Lemb.

Ochsenä-Extrakt

Feinste Suppen-Wür